

Privat

Call for Papers - Stream 09

Präsentation des Selbst 2.0 – Neue Schnittstellen zwischen Privatheit und Öffentlichkeit

Partizipative Gestaltung sozialer Räume, kollaborative Aushandlungsprozesse, offene und dezentrale Arenen der Meinungsbildung, enthierarchisierte wechselseitige Information und Beratung, Unabhängigkeit von professionellen ExpertInnen, grenzenlose und zugleich stets nützliche Freundschaftsnetzwerke, posttraditionale Solidargemeinschaften und informelle politische Foren, effektive Mobilisierung an der Basis, neue gut informierte Bürger/innen – mit solchen und ähnlichen Schlagzeilen wurde nicht nur der Internethype der 1990er Jahre gefeiert. Diese vielversprechenden Formulierungen figurieren auch immer wieder als magische Beschwörungsklauseln für aktuelle Prozesse gesellschaftlichen Wandels, die vorwiegend in Zusammenhang mit neueren soziotechnischen Entwicklungen unter dem Sammelbegriff Web 2.0 stattfinden. Den Schlagzeilen dicht auf dem Fuß folgt ein öffentlicher Krisendiskurs über neue Ungleichheiten, neue Risiken und über eine bislang unerreichte Vermarktlichung und Bedrohung von Privatheit. Insofern haben sich sowohl die seriöse Evaluierung der Chancen und Risiken als auch die skandalisierende, kulturpessimistische Problematisierung in den Medien, die die Anfänge der gesellschaftlichen Verbreitung des Internet begleiteten, in der Ära des Web 2.0 fortgeschrieben.

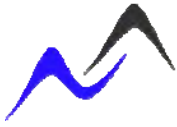
Die geplante Veranstaltungsreihe unternimmt – diesseits aller Orakel – soziologische Sondierungen eines Phänomens, von dem angenommen werden kann, dass mit ihm ganz zentral der Wandel des Verhältnisses zwischen Privatheit und Öffentlichkeit zur Debatte steht. Insofern thematisiert sie in mehrfacher Weise die Frage nach den 'Schnittstellen' – im direkten und übertragenen Sinne des Wortes – eines neuen Strukturwandels: Kann von einer Neuordnung des modernen, (vermeintlich) klaren, Verhältnisses zwischen Privatheit und Öffentlichkeit, entstanden im Zuge der Genese der bürgerlichen Gesellschaft, heute noch gesprochen werden? In welcher Weise deuten sich Rekonfigurationen dieser Schnittstelle an? Welche soziologischen Neubestimmungen des Verhältnisses sind erforderlich? Welche Praxen informeller Öffentlichkeit und medial-renovierter Privatheit sind charakteristisch? Wie artikulieren sie sich eben auch an der Schnittstelle zwischen Technik und Sozialem?

Panel I

Digitale Konstitution öffentlicher Subjekte – neue informelle Öffentlichkeiten

Kontakt: Tanja Paulitz (Graz), tanja.paulitz@uni-graz.at; Tanja Carstensen (Hamburg-Harburg), carstensen@tu-harburg.de

Im Zentrum des Interesses steht in diesem Panel die sozialwissenschaftliche Betrachtung digitaler Subjektivierungsprozesse als gegenwärtige Vergesellschaftungsform und als Selbsttechnologie, die zu neuen (semi-)öffentlichen Sphären des Austauschs führen, ohne immer direkt oder nur auf das Funktionsspektrum politischer Öffentlichkeiten bezogen zu sein. Insofern sieht es danach aus, dass sich im Zuge der Digitalisierung klassische Formen von Privatheit mit klassischen Formen von Öffentlichkeit vermischen und dabei neue Arenen der informellen Öffentlichkeit entstehen. Diese neuen Arenen stehen außerdem im Kontext einer gegenwärtig beobachtbaren, steigenden Vermarktlichung medialer Wahrnehmung und sozialer Beziehungen. Selbstprä-



NEUER STRUKTURWANDEL DER ÖFFENTLICHKEIT DREILÄNDERKONGRESS

der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Österreichischen Gesellschaft
für Soziologie und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, 29.09.-01.10.2011

sentationen und soziale Netzwerke sind zu den unverzichtbaren Technologien des 'unternehmerischen Selbst' geworden, und das nicht nur in der Erwerbsarbeit.

Das Panel möchte daher u.a. folgenden Fragen nachgehen: Wie konstituieren sich digitale Subjekte in Blogs und in Foren der social software? Was sind die Voraussetzungen, Bedingungen und Praxen der digitalen Selbstpräsentation als öffentliches Subjekt? Welcher Logik folgen sie? Was erweist sich als 'Kapital'? Welche sozialen Technologien der Selbstdarstellung lassen sich beobachten, die Öffentlichkeit herstellen? Wie wird diese Öffentlichkeit der Subjektkonstitution, falls überhaupt, jeweils legitimiert? Und wie wird Öffentlichkeit (von den Subjekten) neu begrenzt?

Panel II

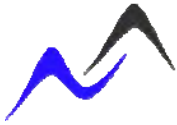
Mediale Refigurationen von Öffentlichkeit und Privatheit im Web 2.0

Kontakt: Elke Wagner (Mainz), wagnere@uni-mainz.de; Martin Stempfhuber (München), martin.stempfhuber@soziologie.uni-muenchen.de

Rüttelt das Web 2.0 tatsächlich an der Strukturformation von Öffentlichkeit und Privatheit, die sich in der modernen Gesellschaft etabliert hat? Ist der neue Strukturwandel der Öffentlichkeit gleichzeitig auch immer ein neuer Strukturwandel der Privatheit? Welche Rolle spielt dabei die Medialität der Formate des Web 2.0? Diese Fragen will das Panel aus einer mediensoziologischen Perspektive zur Diskussion stellen.

Die für die Moderne so einflussreiche Unterscheidung zwischen Öffentlichkeit und Privatheit hat sich mit der Genese der bürgerlichen Gesellschaft im Buchdruckzeitalter ausgebildet. Dabei wurde von soziologischen Beobachtern früh bemerkt, dass die eine Seite der Unterscheidung nicht ohne die andere zu haben ist: Das für die bürgerliche Öffentlichkeit so zentrale „dichte Netz öffentlicher Kommunikation“ schält sich „gleichsam aus der Mitte der Privatsphäre“ (Habermas) heraus – in den Salons der Lesegesellschaften. Dass sich dabei nicht nur das Öffentliche sondern auch das Private vor einem jeweils unterschiedlich konstituierten Publikum entfalten und plausibilisieren musste, kann zunächst zu der Frage führen, ob sich durch das Web 2.0 tatsächlich so viel an öffentlichen und privaten Praktiken verändert hat: auch die Privatheit war offenbar immer schon Publikumsgebunden. Die Soziologie sollte aber die aktuelle öffentliche (!) Diskussion zum Thema als Indiz Ernst nehmen, dass sich durch die Einführung des Web 2.0 zumindest eine andere Erfahrung und ein anderes Erleben von Öffentlichkeit und Privatheit einstellt und medial hervorgebracht wird als dies etwa in den Lesezirkeln des bürgerlichen Salons der Fall war.

Die Panelveranstaltung lädt Referenten ein, die zum Verhältnis von Öffentlichkeit und Privatheit im Web 2.0 Beiträge liefern. Mögliche Themenstellungen könnten sich um folgende Fragen drehen: Welche ästhetischen und stilistischen Formen und Praktiken der Kommunikation entstehen im Web 2.0? Was lässt sich aus den im Web 2.0 beobachtbaren Schreib- und Bebilderungspraxen für die soziologische Beschreibung einer Gesellschaft lernen, die sich in weiten Teilen offenbar sehr stark noch an dem Modell einer bürgerlichen Gesellschaft und deren Konnotation von Öffentlichkeit und Privatheit zu orientieren scheint? Schließlich: Welche Konsequenzen muss eine Öffentlichkeitssoziologie ziehen, wenn sie zeitgenössische medientheoretische Überlegungen zum Verhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit im Web 2.0 ernst nehmen will?



**NEUER STRUKTURWANDEL DER ÖFFENTLICHKEIT
DREILÄNDERKONGRESS**

der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Österreichischen Gesellschaft
für Soziologie und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie
Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, 29.09.-01.10.2011

Panel III

Was ist "der gut informierte Bürger" heute? Renovierungen einer Sozialfigur

Kontakt: Ronald Hitzler (Dortmund), ronald@hitzler-soziologie.de; Michaela Pfadenhauer (Karlsruhe) pfadenhauer@kit.edu
(für die Sektionen „Wissenssoziologie“ und „Professionssoziologie“ der DGS)

In seinem 1946 publizierten Aufsatz „der gut informierte Bürger“ hat Alfred Schütz dessen begründete Meinung idealtypisierend abgegrenzt gegen den Expertenbefund einerseits, vor allem aber gegen die ‚zivile‘ Interessenlosigkeit des als konformistisch gedachten „Mannes auf der Straße“ andererseits. In einem mit „Web 2.0“ etikettierbaren Kulturraum allerdings lässt sich der gutinformierte Bürger nicht mehr so schlicht in Opposition stellen zum in seine ‚kleinen‘ pragmatischen Verrichtungen verstrickten und das Weltgeschehen weitgehend ignorierenden „Mann auf der Straße“ – der heute naheliegender Weise als ‚Mensch an seinen multiplen Kommunikationsgeräten‘ zu denken ist. Mittels der qua „Web 2.0“ zwischenzeitlich prinzipiell jedermann zur Verfügung stehenden Kommunikationstechnologie unterliegen hier veröffentlichte Meinungskundgaben keinerlei (vermeintlichen) Qualitätskontrollen für „gesicherte Einsichten“ mehr, sondern werden lediglich durch die Aufmerksamkeitszuwendung selektiert, die andere ihnen zu teil werden lassen. Ob jemand bzw. wodurch jemand selber überhaupt qualifiziert ist, sich wozu auch immer zu äußern, wird nur noch in speziellen Publikationsclaims des Internets geprüft.

Angesichts der augenscheinlichen Relevanz des dergestalt aller Legitimationszwänge enthobenen elektronischen Mit-Schwätzers in nachgerade allen öffentlichen ‚Angelegenheiten‘ wird in diesem Panel – im expliziten Rekurs auf die einschlägigen Schriften von Alfred Schütz – diskutiert, ob „der gut informierte Bürger“ sich überhaupt noch zwischen „Experte“ hier und „Mann auf der Straße“ da verorten und ob diese Sozialfigur sich zeitgemäß renovieren (und zum Beispiel im Kontext der Debatte über „Professionalität“ versus „Amateurismus“ neu bestimmen) lässt.

Als Vortragende eingeladen sind Prof. Dr. Thomas Eberle, St. Gallen, Prof. Dr. Hubert Knoblauch, Berlin, und Prof. Dr. Manfred Prisching, Graz.

Abstract-Einreichung: Vortragsangebote von max. 1 Seite/2500 Zeichen bitte bis zum **25.04.2011** online unter www.soziologie2011.eu

Koordinatorin (Stream): Tanja Paulitz

Jury: Tanja Carstensen (Hamburg); Ronald Hitzler (Dortmund); Tanja Paulitz (Graz); Michaela Pfadenhauer (Karlsruhe); Martin Stempfhuber (München); Elke Wagner (München)